



SCHRIFT-ZEICHEN

„Der Samen keimt und wächst, und der Mann weiß nicht, wie.“
Mk 4,27

Es war die Pfarrereininitiative Österreich, die im Gespräch mit dem Pastoraltheologen Paul Zulehner auf die verschiedenen Entwicklungsprozesse in den einzelnen Diözesen aufmerksam machte. Da derzeit überall in der heimischen Kirche darüber nachgedacht wird, wie sich diese weiterentwickeln kann, war es an der Zeit, diese Vorgänge in den Blick zu nehmen. Zulehner erkannte, dass diese Prozesse einer qualifizierten Umfrage wert sind. Diese ist nun abgeschlossen und wird demnächst zu seinem 85er veröffentlicht.

Obwohl die Kirchenentwicklung in der Steiermark anders aussieht als in Kärnten oder gar in Oberösterreich, ist ein gemeinsamer Trend zu bemerken: Die Versorgungskirche tritt in den Hintergrund und die Taufberufungskirche scheint der neue Weg zu werden. Doch was heißt das für die diversen Kirchenleitungen und die Kapitäne des Kirchenschiffs? Und was sagen die externen und internen Berater dazu? Das Evangelium von heute sagt: Das Reich Gottes hat eine eigene Wachstumsenergie, die sogar für die Experten geheimnisvoll bleibt.

Hans-Peter Premur,
katholischer
Priester in
Krumpendorf



„Vom Fürchten zum Gestalten kommen“



Philosophin
Ariadne von
Schirach

RAHEL TÁUBERT

Jede Krise sei auch eine Einladung, anders zu denken und anders zu leben, sagt Philosophin Ariadne von Schirach und gibt Perspektiven für eine bessere Welt.

Von Manuela Tschida-Swoboda

Als Kofi Annan 2001 den Friedensnobelpreis für die UNO entgegennahm, nannte er drei Ziele: Kampf gegen Armut, Vermeidung von Konflikten, Unterstützung der Demokratie. 2024 sind wir weiter davon entfernt als damals. Wie soll man da nicht verzagen?

ARIADNE VON SCHIRACH: Bei solchen Fragen denke ich immer daran, dass ich in den 50er-Jahren als Frau vielleicht nicht einmal hätte studieren können (lacht). Und dann denke ich an die Lage der Frauen in Afghanistan, und das Lachen vergeht mir wieder. Die Welt ist in Unordnung. Doch jede Krise ist zugleich eine Einladung, anders zu denken und anders zu leben.

Kriege, Klima, Katastrophen: Wie kann Philosophie weiterhelfen?

Die Philosophie mag moderieren, leiten hingegen kann uns das, was schmerzt: Die Trauer über die Zerstörung der Natur kann zum Handeln motivieren, der ungerecht verteilte Reichtum demokratischen Zorn auslösen und die Erinnerung an die entsetzlichen Folgen von Nationalismus, Größenwahn und Menschenverachtung kann helfen, heute anders zu wählen.

In einer Umfrage des Instituts YouGov in den USA gaben 46 Prozent der Befragten an, sich vor KI zu fürchten. Woher kommt die Furcht?

Es ist einfach ein bisschen viel gerade (lacht). Denn neben den Konflikten, die wir Menschen miteinander und mit dem globalen Ökosystem haben, stellt sich in einer dritten Achse die Frage,

wie wir mit unseren eigenen Schöpfungen umgehen. Gerade mit der Technik, unserem „jüngsten Kind“, ist es ein bisschen so wie mit den sozialen Medien: Wenn du nichts zu verkaufen hast, verkaufst du dich. Denn wer nicht weiß, warum und wofür verschiedene Formen von Technik zu brauchen sind, gerät schnell in den Sog profitorientierter Machbarkeit. Doch auch KI ist das, was wir daraus machen. Wenn es nach mir ginge, würden wir sie zunächst auf die obszön angeschwollene Dokumentationskultur loslassen – ob in den Universitäten, im Gesundheitswesen oder in der Verwaltung.

Was tun gegen die Zukunfts-sorgen vieler Menschen?

Ernst nehmen. Zuhören. Verwandeln. Von der Angst ins Vertrauen kommen, vom Fürchten zum Gestalten. Und zur Dankbarkeit. Wir leben in Österreich und Deutschland immer noch in einem Wohlstand, der seinesgleichen sucht. Wenn wir schätzen, was wir haben, anstatt zu fürchten, was uns fehlen könnte, ginge vieles schon etwas besser. Im Zweifelsfall hilft auch ein Gläschen vom Guten, in guter Gesellschaft, mit guten Gesprächen.

Fehlt uns der Halt? Was könnte Halt geben?

Ich finde, dass uns bei dieser Frage eher der Humor fehlt, dieses robuste Kind des Geistes. Halt zu finden in einer Welt, deren Dauer der Wandel ist, hat schon die Griechen vor eine unlösbare Aufgabe gestellt. Wir sollten nicht von Inseln träumen, sondern bessere Boote bauen. Doch große Entfernungen bewältigt man nur gemeinsam. Der beste Halt sind wir einander. Freundschaft, Gemeinschaft, Solidarität tragen uns alle durch die Wellen des Lebens.

Bertrand Russell sagte sinngemäß, die Philosophie vermindere zwar die Gewissheit, wie etwas ist, helfe aber dabei, sich vorzustellen, wie etwas sein könnte: Bringt uns das weiter?

Information

Ariadne von Schirach, geboren am 24. Juli 1978 in München. Autorin und Philosophin. Unterrichtet an mehreren Hochschulen, hält Vorträge im In- und Ausland. Ihr neues Projekt „Gedankensurfen“ findet sich u. a. auf LinkedIn.
Referat. Am 21. Juni referiert sie im Rahmen der Fachtagung des Steirischen Landesverbands für Psychotherapie im Congress Graz zum Thema „Mensch-Sein im Wandel der Zeit“.
www.stlp.at

Wir leben in einer Zeit, in der wir zu viel wissen und zu wenig fühlen. Die Welt ist gerade von Über-Empfindlichen und Allzu-Gewissen bevölkert, die in einer teuflischen Bewegung immer wieder die Plätze tauschen. Das Mögliche geht dabei ebenso unter wie das Notwendige, und beides müssen alle, die genug von diesen Scharaden haben, ebenso vergnügt wie entschlossen verteidigen.

Wohin sollte der Weg aus der Krise führen?

Ich weiß es nicht. Aber ich bin mir ziemlich sicher, dass wir ihn gemeinsam gehen sollten. Vor allem, weil es dabei um das Warum geht, um unsere Werte und Gründe und das, was uns zusammenhält. Und so wäre eine Frage, über die wir mit allen, die mit uns am gleichen Ort wohnen, in Gespräch kommen könnten: Was schätzt Du an Deinem Land und was heißt es für Dich, Österreicherin und Österreicher oder in meinem Fall Deutsche und Deutscher zu sein?

In Ihrem Buch „Glücksversuche“ schreiben Sie, dass es auch darum gehe, sich selbst Freund zu sein. Warum fällt das schwer?

Das Ich ist die Keimzelle der Demokratie. Und ihr erster Workshop. Die eine Hand greift zum Vortrag, die andere will ins Internet. Widersprüche, Aushandlungen, Selbstverrat: In uns ist

alles angelegt, was sich auch im Zwischenmenschlichen zeigt. Das nervt, gewaltig. Aber es gibt keine Alternative. Die Freundschaft mit sich ist die Bereitschaft zum übenden Leben, zu einem maßvollen, also persönlichen und angemessenen Spagat zwischen Selbsterinnern und Selbstvergessen, Disziplin und Hingabe, Fortschritt und Regress. Immer wieder neu. Denn es geht nicht ums Ankommen, sondern ums Weitermachen-Können: großmütig und authentisch, empfindsam und bei guter Laune. Und ein bisschen wachsam, denn das Leben ist kurz und wir Menschen sind durchtrieben (lacht).

Die nächste Generation wird es besser haben: Stimmt dieses ungeschriebene Gesetz noch?

Die Gleichzeitigkeit von steigenden Lebenshaltungskosten bei stagnierenden Löhnen hat das liberale Versprechen – Leistung lohnt sich, Arbeit gibt Sicherheit – ad absurdum geführt. Junge Menschen haben zunehmend das Gefühl, dass für sie kein Platz mehr in dieser Welt ist. Und das ist nicht nur zutiefst traurig, sondern auch brandgefährlich: Gesellschaften, die ihre Alten missachten, keinen guten Umgang mit Fremden finden und ihren Jungen die Zukunft nehmen, steuern ins Chaos.

Was braucht es mehr im Leben: Optimismus oder Hoffnung?

Alles ist eine Frage der Perspektive. Blicken wir auf die brennende Welt oder auf den leuchtenden Abendhimmel, sehen wir das, was uns trennt, oder das, was uns verbindet? In diesen bewegten Zeiten ist es lebenswichtig, dass wir den Glauben an das Wahre, Gute und Schöne und dahinter den Glauben an den Menschen nicht verlieren. Optimismus und Hoffnung justieren den Blick, Zuversicht lädt ein, selbst mitanzupacken, und das Vertrauen weiß, dass uns die Zukunft entgegenkommt, wenn auch wir ihr mutig und besonnen entgegengehen.

BIBLISCHER SOUND

Rock 'n' Roll und Religion

Bruce Springsteen nimmt Tour wieder auf.

Nach gesundheitlichen Problemen musste Bruce Springsteen (74) seine Europatournee unterbrechen, diese Woche stand er in Spanien wieder auf der Bühne. Der „Berliner Zeitung“ erklärte er einmal, wie sehr es ihn geprägt habe, eine Zeitlang direkt gegenüber einer Kirche gelebt zu haben. Es habe ihm „anschaulich den Sinn des spirituellen Lebens“ vor Augen geführt. In seinen Songs finden sich Motive aus der Bibel, in „Adam Raised Cain“ vergleicht er die eigene Vater-Sohn-Beziehung mit Adam und Kain, in „Jesus Was An Only Son“ erzählt er Jesu Lebensgeschichte nach, „Born In The USA“ ist ein Antikriegs-Song. Und nicht selten beendet der Boss Konzerte mit dem Vaterunser.



Bruce Springsteen

bruce.springsteen.net

ERRATUM

Richtiger Autor

Vergangenen Sonntag brachten wir in unserer Sonderbeilage zur Fußball-EM an dieser Stelle ein Doppelinterview mit Bischof Wilhelm Krautwaschl und Profifußballerin Carina Wenninger. Durch einen technischen Fehler wurde leider der falsche Autor angegeben. Klaus Höfler war es, der das Gespräch führte. Zum Nachlesen den Code scannen

